

das blaumännle

Wochenzeitung der SÜDWEST PRESSE und Amtsblatt der Stadt Blaubeuren

Herausgeber und verantwortlich für die amtlichen Bekanntmachungen: Der Bürgermeister der Stadt Blaubeuren

Stadt Blaubeuren
 Karlstraße 2
 89143 Blaubeuren
 Tel. (0 73 44) 96 69 - 0
 Fax (0 73 44) 96 69 - 36
 Internet: <http://www.blaubeuren.de>
 E-Mail: info@blaubeuren.de

Content Partner
SÜDWEST
aktiv

zum Anfang

Redaktionelles

Lokales

Sport

Bildergalerien

Amtliches

Mitteilungen

Archiv

Wir über uns

Mediadaten

Impressum

Kontakt

Gästebuch



DAS BLAUMÄNNLE

ENERGIE / 250 Besucher bei Informationsveranstaltung in Beiningen

Bürger warnen vor Gesundheitsgefahr

Auf dem Hochsträß formiert sich Widerstand gegen in Schelklingen geplantes Kraftwerk

Geballte Sorge über wachsende gesundheitliche Belastungen durch das geplante Müllkraftwerk beim Schelklinger Zementwerk prägte eine mit Spannung geladene Informationsveranstaltung zu dem Vorhaben in der Beininger Mehrzweckhalle.

GEORG LINSENMANN

Wie stark der Plan der Heidelberger Zement AG, im Schelklinger Werk ein Müllkraftwerk zur Stromerzeugung zu bauen, auch die Bewohner des Hochsträß beunruhigt, zeigte schon der Andrang zu der von Bürgermeister Jörg Seibold angesetzten

Informationsveranstaltung. So wurde kurz vor Beginn sogar der Geräteraum der Beininger Halle geöffnet, um weitere Sitzplätze zu schaffen. In den Zugängen wurden selbst Stehplätze knapp. Und je länger der Abend dauerte, um so klarer wurden auch Position und Stimmung der gut 250 Besucher: eine massive Ablehnung des Projektes, in die sich mehr und mehr Feindseligkeit mischte. Derart, dass Seibold "auch in der Wortwahl zum Respekt für die Akteure" mahnen musste. Zunächst aber hatten die drei beteiligten Parteien Gelegenheit, den Bürgern ihre Sicht der Dinge vorzustellen: Hans-Georg Kraut als Betriebschef des zur Heidelberger Zement AG gehörenden Schelklinger Werkes, Karl Lüder vom Energiekonzern Vattenfall, der den Müllöfen bauen soll, sowie Stefan Auer für die Bürgerinitiative Schelklingen, die dies mit einem im September anstehenden Bürgerentscheid verhindern will. Der ebenfalls eingeladene Schelklinger Schultes hielt sich fern, weil die Stadt sich erst nach Vorliegen eines von ihr in Auftrag gegebenen Gutachtens äußern will. Kurz und bündig auf den Punkt brachte Hans-Georg Kraut das Ziel des Zementwerkes: "Meine Aufgabe ist es, die Fabrik wettbewerbsfähig zu halten. Deshalb brauchen wir das Kraftwerk." Hintergrund seien drastisch gestiegenen Energiepreise, was die "extrem energieintensive Zementherstellung" besonders treffe. Mit einem eigenen Kraftwerk könne man "künftig die Kosten für die Nutzung des Stromnetzes sparen". Ergänzend räumte Kraut später auf Nachfrage aus dem Publikum ein, dass mit Müllverbrennung auch Geld zu verdienen sei. Geplant ist ein sogenanntes "Ersatzbrennstoff-Heizkraftwerk" (EBS). Darin wird nicht anderweitig verwerteter Haus- und Gewerbemüll verbrannt. Über Dampfturbinen wird dann Strom erzeugt. Um von Sinn und



"Unbedenklichkeit" dieser Technik zu überzeugen, fuhr Vattenfall-Vertreter Karl Lüder zunächst einige Gutachten auf. Damit legte er dar, dass Baden-Württemberg zwar Weltmeister im Müll-Trennen und Recyceln ist, wegen fehlender Kapazität aber jährlich 700 000 Tonnen anderswo verbrennen lassen muss. Zum anderen habe Müllverbrennung "keinen negativen Einfluss auf die Abfallvermeidung". Darüber hinaus sei belegt, dass durch die bereits erprobte Technik zur Reinigung des Abgases eine "irrelevante Zusatzbelastung" für Mensch und Umwelt entstehe: "Das geht gegen Null." Problem Feinstaub Dem widersprach Stefan Auer mit Nachdruck: "Was nicht herausgefiltert wird, sind gerade die gesundheitsschädlichsten Feinstäube. Und davon bekommen Sie einen Haufen", meinte er Richtung Publikum und listete sogleich konkrete Krankheitsgefahren auf. Von belasteten Atmungswegen bis zur "erhöhten Sterblichkeit, etwa durch Herzkrankheiten, Asthma oder Leukämie bei Kindern". Er ergänzte: "Und dabei erwischt es vor allem die Schwächsten." Verschärft werde diese Situation durch die Tallage des Müllofens. Da helfe auch der in der Planung inzwischen auf 60 Meter Höhe gewachsene Schornstein nicht: "Bei entsprechender Wetterlage bleiben die Feinstäube im Tal." Daneben ziehe die Abluft wegen des vorherrschenden Westwindes nicht zuletzt Richtung Hochsträß: "Sie würden hier oben einiges abbekommen", erklärte Auer. Im übrig sei auch in diesem Restmüll "vieles, was nie in die Verbrennung kommen dürfte". Etwa Stabilisatoren aus Plastikprodukten oder giftige Flammschutzmittel. Ein Hauptargument gegen die Anlage ist daneben aus Sicht der Bürgerinitiative die Dimension der Anlage. Auch hinsichtlich der "jetzt schon extremen Belastung durch die Zementindustrie, etwa bei Stickoxiden". Mit der avisierten Kapazität von 230 000 Tonnen wäre das Kraftwerk "doppelt so groß wie die MV im Ulmer Donautal." Dies vor dem Hintergrund, dass im Alb-Donau-Kreis schon jetzt das Sechsfache dessen verbrannt wird, was Bevölkerung und Industrie selbst erzeugen. Außerdem seien bundesweit bis zu hundert neue Müllöfen geplant: "Diese Überkapazitäten sind blanker Unfug." Das setze unweigerlich einen "Müll-Tourismus" in Gang. Auer zitierte dazu einen anderen Vattenfall-Mann, der hinsichtlich Müll-Mangel für den Schelklinger Ofen meinte: "Dann haben wir schon Vorverträge mit Italien." Entsprechend intensiv waren auch in diesem Punkt Fragen, Einwände und Sorgen aus dem Publikum. Sie reichten vom Vorwurf der "Bauernfängerei" bis zu dem Satz: "Wir brauchen Ihr Werk nicht!" Da reagierte auch der Energie-Manager ein wenig alarmiert: "Ich nehme Ihre Appelle auf, Sie ernst zu nehmen." Stadt soll sich äußern Einige Stellungnahmen aus dem Publikum wurden mit der Erwartung an Bürgermeister Seibold verknüpft, "politischen Einfluss geltend zu machen". Seibold wies darauf hin, dass in formaler Hinsicht "die Basisentscheidung in Schelklingen fällt". Sobald aber "stabile Fakten" vorlägen, werde sich die Stadt "offiziell positionieren". Er ergänzte: "Wie das gewürdigt wird, liegt dann aber nicht in unserer Hand." Derweil formiert sich auch auf dem Hochsträß der Widerstand. Unter dem Motto "Gefahr für unsere Gesundheit und Lebensqualität" wurden nach der Veranstaltung Unterschriften gesammelt. Dutzendfach trugen sich Gegner des geplanten Müllofens ein. Und manche nahmen auch Listen mit, um selbst weiter zu sammeln.

Erscheinungsdatum: 25.07.2008, Copyright *Das Blaumännle*

[nach oben](#)



Content-Partner von **www.suedwest-aktiv.de**